Deutscher Landwehr-Verein.

Richter A. K. Nippert schildert Zustände in Ostpreußen in packender Weise.

Auf spezielle Einladung hin und weil sie benachrichtigt worden waren, daß Richter A. K. Nippert seinen längst angekündigten Besuch abstatten und über die Zustände in Ostpreußen reden würde, waren die Mitglieder des Deutschen Landwehrvereins in sehr großer Zahl zu der gestrigen vierteljährlichen Generalversammlung erschienen, um Herrn Nippert, der auch Ehrenmitglied des Vereins ist, zu begrüßen. Derselbe traf auch, frisch von seiner Reise nach St. Louis, wo er vorgestern als Festredner beim Deutschen Tag in Hermannstadt fungirt, kurz nach acht Uhr ein, und da er noch ein anderes Engagement für den Abend hatte, wurde die Erledigung der vorliegenden Geschäfte verschoben, um ihm Gelegenheit zu geben, den Anwesenden seine packenden Schilderungen aus Ostpreußen zu Gehör zu bringen. Wie er dies schon des Oefteren und in anderen Versammlungen, in denen er seit seiner Rückkehr gesprochen, gethan, schilderte der Redner in einer fast anderthalbstündigen Rede seine Erlebnisse während seiner Reise durch Ostpreußen und andere Gegenden in der Kriegszone. Er wußte seinen Zuhörern die Zustände in solch fesselnder Weise zu schildern, daß ihm von Anfang bis Ende mit größter Aufmerksamkeit gelauscht wurde.

Ganz besonders betonte der Redner die Absicht der Ostpreußenhilfe, sowohl in Ragnit wie auch in Goldapp und zwei anderen Plätzen in Ostpreußen, Kriegerheimstätten sowie Hospitäler für schwindsüchtige Krieger- und Invalidenkinder zu errichten. Bezüglich der Kriegerheimstätte in Ragnit führte er an, daß der Kostenvoranschlag sich auf etwa 400,000 Mark belaufe und das Heim in jeder Hinsicht ein Musterheim werden solle. Die 100,000 Mark ($25,000), welche die ehemaligen deutschen, jetzt in Amerika ansässigen Krieger zu stiften sich bereit erklärt hätten, würden gerade reichen, um einen Flügel der Heimath zu errichten, und dieser würde, wenn fertig gestellt, als bleibendes Monument der deutschen Kriegervereine in Amerika gelten.

Da der Bund etwa 12,000 Mitglieder zähle, sollte es ein Leichtes sein, wenn jedes Mitglied nur $2 beisteuere, diesen Betrag in kurzer Zeit zusammenzubringen und der zuständigen Behörde zu übermitteln. Soweit die Ostpreußen-Hülfe in Betracht komme, sei die Errichtung der Kriegerheimath auf dem Bärenfeld bei Ragnit schon gesichert, da dieselbe vor einigen Tagen dem Ausschuß in Deutschland die Mittheilung zugehen ließ, daß der nöthige Betrag (400,000 Mark) bereit sei und der Bau in Angriff genommen werden könne.

Am Schlusse seiner Rede wurde dem Redner der Dank seiner Zuhörer durch Erheben von den Sitzen abgestattet, worauf er sich verabschiedete.

Da es mittlerweile nach 10 Uhr geworden war, wurde beschlossen, nur die nöthigsten Geschäfte zur Erledigung zu bringen und es wurden zunächst an zwei erkrankte Kameraden $10 als Unterstützung angewiesen. Ebenso ging ein Antrag durch, den Hinterbliebenen des in Lorraine, O., verstorbenen Kameraden Wm. Heinebrauk, trotzdem derselbe nicht gutstehend war, ein Geschenk von $50 anzuweisen. Als neues Krankenkommittee wurden die Herren Adolph Wimmel und Franz Wittkotosko ernannt. Die Einnahmen, inklusive $60 Zinsen auf Bonds, beliefen sich auf $173.60 und die Ausgaben auf $45.90.

Kleine Polizeinachrichten.

— Die Farbige Rose Hyde, 1579 Providence Straße, wurde gestern Abend von ihrer Rassegenossin Anna Green, 1551 Providence Straße, während eines Streits in die linke Brust gestochen und mußte nach dem Stadthospital gebracht werden. Die Green wurde in Haft genommen.

— Während eines Disputs wegen eines Frauenzimmers wurde der 28jährige James Broynes, 408 George Straße, gestern Abend 7 Uhr an der 6. und Central Avenue von John Davis in die Brust geschossen und anscheinend schwer verletzt. Er mußte nach dem Stadthospital gebracht werden, während der Revolverheld einstweilen unter Verdacht eingesperrt wurde, um den Verlauf der Verletzungen des Broynes abzuwarten.

— Aus der Garage des Chas. Hyams, Richmond und Mound Straße, wurden drei neue Auto-Gummiräder im Werthe von $126 gestohlen.

— Otto Hirschfeld, 4726 Edgewood Avenue, büßte in dem Etablissement der Cincinnati Tool Co. seine Uhr im Werthe von $40 ein.

— Schleichdiebe trieben in dem Wärterinnenheim des Stadthospitals ihr Unwesen und infolgedessen haben die Wärterinnen Millicent Parrith $5, Emily Fessenden $3, Anna Howe $20 und Martha Jewell $22 eingebüßt.

— John Heist, Bromley, Ky. wurde im Foyer des Family Theater von einem Taschendieb um seine Baarschaft im Betrage von $[illegible] erleichtert.

— Der 53 Jahre alte Lawrence Foltz aus Addyston starb gestern im St. Marien Hospital an den Folgen einer Kugelwunde im Kopf, die er sich am Samstag Abend wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht zugefügt hatte. Der Fall wurde gestern dem Coroner gemeldet, der eine Untersuchung vornehmen wird.

Personal-Notizen.

In ihrem kosigen Heim an der Carthage Pike, nahe der Woolper Ave., begingen gestern Abend Herr Konrad Waldvogel, der bekannte Apothekenbesitzer, Walnut Str. u. McMicken Avenue und dessen Gattin, Frau Katherine Waldvogel den 15. Jahrestag ihrer Vermählung durch einen Empfang, zu dem sich etwa ein halbes Hundert ihrer Freunde und Bekannten eingefunden hatten. Daß es bei der Affaire in äußerst gemüthlicher Weise zuging, dafür bürgt die bekannte Gastfreundschaft des Paares, das gelegentlich seines Jubiläums von den Erschienenen reichlich beschenkt wurde und sich durch das Beste was Küche und Keller liefern konnte, revanchirte.

Sitzung des Schulraths.

In der gestrigen Sitzung des Schulraths erschien eine Bürgerdeputation von Ost Price Hill und ersuchte darum, daß die neue Warsawschule in John H. Carson Schule umgetauft werde. Herr Carson hat an der Schule ein Menschenalter als Prinzipal gedient. Das Gesuch wurde dem Gebäude-Kommittee überwiesen. Die neue Schule soll am Dankstag eingeweiht werden.

Die alten Schulhäuser in Delhi und Fernbank sollen verkauft werden und Geschäftsagent Handman soll Angebote einfordern.

Die Janitoren wurden auf Empfehlung des Herrn Handman angewiesen, zu derselben Zeit die Gas- und Elektrizitätsmesser in den Schulhäusern zu lesen, wie die Beamten der Gasgesellschaft es thun. Es herrscht durchaus kein Mißtrauen gegen die Richtigkeit der Rechnungen. Der Schulrath bezahlt aber $35,000 per Jahr für Beleuchtung und darüber wünscht er Kontrolle zu haben.

Betreffs einer Extra-Steuerumlage von einer Mille wird im Laufe der Woche eine Spezialversammlung stattfinden, damit die Angelegenheit im November den Bürgern zur Abstimmung unterbreitet werden kann. Der Schulrath erwartet aus der besonderen Umlage den Ertrag von $616,000.

Durch Wasser beschädigt.

Ein automatischer Löschapparat in der Anlage der Brunswick, Balke Collander Co., Mitchell Ave. und B. O. R. R. gerieth gestrn Abend in Unordnung und infolgedessen wurde durch das ausströmende Wasser ein Schaden von $300 angerichtet.

Das Staatsdepartement

Wird von der britischen Botschaft keiner Beachtung gewürdigt.

Die Botschaft unterhandelt in Sachen welche die Ver. Staaten angehen,

Direkt mit J. P. Morgan und den amerikanischen Exporteuren;

Washington, 25. September. Sir Richard Crawford, der Handelsattache der britischen Botschaft, ist nach New York gefahren, um dort mit Exporteuren Maßnahmen zur Milderung der britischen Postzensur zu besprechen.

Der Anstoß zu diesem Schritt wurde von J. P. Morgan, der bekanntlich als Fiskalagent der Alliirten fungirt, gegeben. Morgan war letzte Woche in der Stille nach Washington gekommen zur Berathung mit dem britischen Botschafter und mit Sir Richard Crawford.

Während seines Hierseins hat Morgan weder mit Sekretär Lansing, noch sonst einem Vertreter des Staats-Departements Rücksprache gepflogen. Sekretär Lansing konstatirte auch, daß Sir Richard Crawford ihn nicht hinsichtlich der geplanten Zensur-Erleichterungen ins Vertrauen gezogen habe. Im Staats-Departement hieß es, man habe kein amtliches Interesse an Crawfords Konferenzen mit Privatpersonen und -Firmen.

An den Konferenzen werden außer Morgan und Vertretern der mit ihm alliirten Bankhäuser auch die bedeutendsten Exportfirmen theilnehmen. Sie werden Sir Richard Crawford ersuchen, von der britischen Regierung zu erwirken, was das Staats-Departement nicht imstande war, auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen zu erzielen, nämlich Konzessionen, welche die Postzensur weniger drückend machen.

Trotz aller Versicherungen im Staats-Departement, daß diese Konferenzen zwischen der britischen Botschaft und amerikanischen Exporteuren eine Privataffaire ist, von welcher das Departement keine Kenntniß nimmt, ist es ersichtlich, daß diese direkte Auseinandersetzung zwischen amerikanischen Interessen, welche unter dem Drucke der britischen Postzensur zu leiden haben und der britischen Botschaft eine Quelle der Verlegenheit für das Staats-Departement bildet, denn sie zeigt nur die Unfähigkeit der Wilsonschen Administration, England zu veranlassen, die Proteste der Bundesregierung wider die willkürliche Beschränkung der Post zu beachten.

Die amerikanische Protestnote vom 24. Mai an England ist noch unbeantwortet. Vor acht Tagen hieß es auf der britischen Botschaft, die Antwort sei von London abgegangen, muthmaßlich per Post.

Die britische Botschaft erhielt heute Kenntniß, daß der auf der Fahrt von New York nach Manila befindliche amerikanische Dampfer „Aymeric" in Hongkong gezwungen worden war, einen Theil seiner Fracht auszuladen. Nähere Einzelheiten fehlen. Die britische Regierung hat vorher die Fracht von zwei anderen in Hongkong detinirten amerikanischen Schiffen „Chinese Prince" und „Kafue", freigegeben, ohne aber den Protest des Staats-Departements wider diese Beschlagnahme einer Antwort zu würdigen.

Des Mordes im ersten Grade

Wird ein Ehepaar in Akron bezichtigt.

Es soll einen Kostgänger ermordet haben.

Akron, O., 25. Sept. Gegen die 34 Jahre alte Annie Zdicham und ihren 35 Jahre alten Gatten Michael Zdicham wurde am Montag die Anklage des Mordes im ersten Grade erhoben, nachdem die Leiche des 40 Jahre alten John Mrag aus dem Boden im Hof hinter der Zdicham'schen Wohnung ausgegraben worden war.

Zdicham meldete am Sonntag der Polizei, daß Mrag, ein Arbeiter in einer Gummifabrik, der bei den Zdichams wohnte, vermißt werde. Als Detektivs am Montag der Wohnung einen Besuch abstatteten, machten sie die Entdeckung, daß die Erde zwischen den Tomatenstauden im Garten hinter dem Haus an einer Stelle umgeschaufelt worden war. Sie gruben die Erde auf und fanden dann, drei Fuß unter der Oberfläche die Leiche Mrags, der nur mit seinen Unterkleidern angethan verscharrt worden war. Die Leiche war verstümmelt und alles deutet darauf hin, daß der Mann todtgeschlagen worden war.

Frau Zdicham nahm am Abend alle Schuld für den Mord auf sich. Sie behauptete, daß ihr Mann zur Zeit geschlafen habe und nichts von der That gewußt habe. Sie behauptet auch den Mann getödtet zu haben, nachdem er sie in brutaler Weise vergewaltigt.

Die östliche Front

Wird voraussichtlich bald wieder der Schauplatz großer Schlachten sein.

Die Deutschen wie die Russen bereit, wieder zur Offensive überzugehen.

St. Petersburg, 25. Sept. Wenngleich die offiziellen Berichte der letzten Tage wenig Licht auf die Kriegslage werfen, wurde von Stabsoffizieren in Erfahrung gebracht, daß nach einer langen Pause die Kämpfe an allen wichtigen Punkten an der Front des Generals Brusiloff wieder denselben Grad von Intensität erreichen, wie ihn die erste Periode seiner Offensive charakterisirte.

Die hauptsächlichsten Schlachtfelder befinden sich in der Gegend von Wladimir-Wolhynski u. westl. von Lutsk; in der Gegend von Halisch u. in den Karpathen; und in jeder dieser Gegenden sind die Kämpfe wieder mit großer Heftigkeit entbrannt. Auch haben sie sich auf benachbarte Gegenden ausgedehnt, so daß der ganze südwestliche Kriegsschauplatz, von den Pripet-Sümpfen bis an die Donau jetzt wieder als in Aktion bezeichnet werden kann.

Die Natur der Aktion hat sich aber seit den ersten heftigen Schlägen der Brusiloff-Kampagne wesentlich geändert. Wenn auch die Russen behaupten, daß die Initiative immer noch auf ihrer Seite sei, so ist es doch Thatsache, daß die Gegenangriffe der Deutschen immer häufiger und heftiger werden, und angesichts der bedeutenden Verstärkungen die nach dem Osten geschickt worden, wie das mehr aggressiven Charakters in der Kampfweise der Deutschen ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß Feldmarschall von Hindenburg, der neue Generalstabschef, einen neuen Feldzug plant, der die Wiedereroberung der früheren Positionen vor dem Eintritt des Winters zum Ziele hat.

Um dem entgegenzuwirken, haben die Russen bereits eine neue Offensive begonnen, über deren Einzelheiten noch nichts Näheres bekannt ist, die aber in großem Maßstab geplant wird, um wenn möglich, ehe der Herbstfeldzug zu Ende ist, die deutsch-österreichischen Fronten durchbrechen zu können.

Schiffsnachrichten.

New York, 25. Sept. Angekommen: „Rochambeau" von Bordeaux; „Saronia" von Liverpool.

Gibraltar, 25. Sept. Passirt: „America" von New York nach Genua; „Roma" von New York nach Marseille.

Angekommen: „Italia" von New York.

Rotterdam, 23. Sept. Angekommen: „Ryndam" von New York.

Kirkwall, 23. Sept. Angekommen: „United States" von New York nach Christiansand.

Abgefahren: 22. Sept.: „Kristianiafjord (von Bergen) nach New York.

Liverpool, 23. Sept. Angekommen „Cedric" von New York; am 24. Sept.: „St. Louis" von New York.

Abgefahren: „Philadelphia" nach New York.

Christiansand, 23. Sept. Abgefahren „Hellig Olav" nach New York.

Klar zum Gefecht!

Skizze aus dem modernen Torpedokrieg; von Walter Kaulfuß.

„Wirsatteln nur um Mitternacht"...
Bürgers „Leonore"

Es ist ein trüber Abend vergangen, dem eine dunkle Nacht folgt. An Bord der Torpedoboote herrscht nach vorangegangener emsiger Thätigkeit verhältnißmäßig Ruhe. Aber diese Ruhe ist die Stille vor dem Sturm. Alles ist zum Angriff bereit. Nicht allein die Aufmerksamkeit der Menschen ist bis zum höchsten Grade gespannt, auch die Spannung der Dinge, welche der Mensch in seinen Dienst gezwungen hat, ist die denkbar höchste. Die Maschinen der Boote haben Dampf auf, um mit höchster Fahrt anspringen zu können; die Kessel tragen einen Druck von 15 Atmosphären, mit größter Sorgfalt wird stückweise die beste Kohle aufgeworfen, um die Rauchentwicklung auf das kleinste Maß zu beschränken. Die Torpedos sind schußbereit, die Luftkessel tragen einen Druck von 110 Atmosphären. Und jeder Torpedo leistet während seines verderbenbringenden Laufes die Arbeit von 80—90 Pferden. In einem einzigen Torpedo liegt also mechanisch mehr wie die Angriffskraft einer ganzen Schwadron Kavallerie. In seinem vordersten Theile aber befinden sich fast 100 Kilogramm Schießbaumwolle, welche, wenn sie explodiren, eine bislang unberechenbare Kraft entwickeln. Wahrlich, Superlativ, auf Superlativ! —

11 Uhr! Flüsternd erfolgen die Befehle zum Loswerfen, und nach einander verlassen die schwarzen Gesellen ihr Begleitschiff, um in der vom Führer angeordneten Formation und auf vorgeschriebenem Kurse zum Angriff vorzugehen. Jedes Licht ist gelöscht; die Mannschaft ist bereit an den Lancierrohren; der Kommandant steht neben dem vorderen Kommandothurm in unmittelbarer Nähe des Mannes am Ruder (Steuer); das Schnellfeuergeschütz (mit dem jedes Boot ausgerüstet) ist schußbereit; Niedergänge und Luks sind geschlossen; fast geräuschlos arbeiten die modernen Maschinen unter der sicheren Leitung von Eliteperfonal; schweigender Ernst, Kühnheit und Entschlossenheit beherrschen das Ganze... Vorwärts! — —

„Quos ego"!...
(Virgil.)

An Bord der Schiffe des Geschwaders ist jedes Licht gelöscht und lautlos liegen die Kolosse vor Anker. Aber auch hier deckt die Ruhe nur die gespannteste Aufmerksamkeit. Eine volle Hälfte der Mannschaft ist auf Posten, nicht etwa auf Wache, nein, „auf Posten!" Alle Schnellfeuergeschütze und Maschinengewehre sind bemannt und schußbereit, die Geschützführer und Kanoniere sitzen neben oder lehnen an den Rohren, die Bedienungsmannschaften dürfen (vielleicht) liegen; das übrige seemännische Personal steht mit geladenem Gewehr bereit zum Feuern, rings um die Bordwand gleichmäßig vertheilt; die Scheinwerfer leuchten entweder und sind abgeblendet, oder können in kürzester Frist auf Befehl ihre Strahlen über die dunkle Wasserwüste senden. Und jeder Scheinwerfer leuchtet mit der Kraft von 60 Millionen Normalkerzen. Da also ein modernes Panzerschiff mit vier solcher Leuchtapparate versehen ist, so kann die Umgebung mit 240 Millionen Normalkerzen erhellt werden; ein Geschwader von zum Beispiel acht Schiffen verfügt über die Leuchtkraft von fast zwei Milliarden normalen Lichtern. — Entweder der Navigations- oder der Artillerieoffizier (die sonst wachfrei sind) führen die Aufsicht, die Hälfte der übrigen Offiziere ist ebenfalls auf Gefechtsstation; die Schotten sind geschlossen, in der Maschine sind die Ingenieure bereit, so schnell wie möglich jedem Befehl nachzukommen, und das will viel sagen, denn neben den Hauptmaschinen gilt es, auf neuen Panzerschiffen, weitere 70 bis 80 Hilfsmaschinen zu bedienen. Es sind Vorkehrungen getroffen, alle Boote auszusetzen — gewissermaßen ein memento mori..... der Tod lauert!... Indessen, c'est la guerre... hin, wenn man doch wenigstens sich eine Cigarre (oder Pfeife) anstecken könnte! Nun, da kommt ein netter Mann (ein viel netterer wie der Leutnant, der immer wieder nachsieht, ob jedermann auf Posten ist), nämlich der Kochsmaat mit Kaffee. Schade, denkt hie und da eine alte Theerjacke, „ich würde einen (großen) Cognac (oder Gilka) vorziehen." Die modernen Flotten sind aber, so möge hier in Parenthese eingefügt sein, vollkommene, vielleicht die vollkommensten Feinde der Narkotika, ausgenommen Kaffee, Thee und Tabak.

Mit ernstem Gesicht — man kann die Züge des Kommandanten bei der Dunkelheit nicht erkennen, weiß aber, daß er immer ernst (und gerecht) ist — erscheint von Zeit zu Zeit der Beherrscher des Schiffes selbst auf der Kommandobrücke und läßt sich Meldung erstatten. Zieht er sich für kurze Zeit zurück, so springt der erste Offizier, der spiritus agens des Schiffes, die rechte Hand des vorigen, für ihn ein. Wird die aufs äußerste gespannte Aufmerksamkeit anhalten? Wie lange halten selbst des stärksten Mannes Nerven aus? Werden die Nerven zerrüttet und verfallen übermäßiger Erregung, oder sumpfen sie ab? Ruhe!

„Rapp! Rapp! Mich dünkt der Hahn schon ruft...
Bald wird der Sand verrinnen..."
(Bürgers „Leonore".)

Der halbe Mond ist aufgegangen, es herrscht ein fahles Licht, das den Horizont und die Umrisse aller Dinge verschleiert; mit schweren Wasserdünsten ist die Luft erfüllt; von Zeit zu Zeit nur spürt man eines seufzenden Windhauches Odem; trübe, unheilschwanger und melancholisch das All!

Mitternacht! Ein neuer Tag beginnt. „Vorwärts; audaces fortuna adjuvat!" „Stand halten; nec soli cedit!" So lauten hier, so dort die Parolen!

„Rasch, auf ein eisern Gitterthor
Ging's mit verhängtem Zügel..."
(Bürgers „Leonore.")

Hell wird es vom Lichte der Scheinwerfer, Kommandorufe erschallen; ein glühender Hagel von Geschossen empfängt den Angreifer; mit dem knatternden Geräusche des Feuers der Maschinengewehre vermischt sich der dumpfere Knall der leichteren Geschütze; unheimlich schaurig ist der Effekt der Strahlen der Scheinwerfer zwischen dem Rauch der Geschütze, der nebligen Luft, dem ungewissen Lichte des Mondes und den hellaufleuchtenden Kämmen der See. Wo eben tiefste Stille herrschte, tobt der Kampf; der Angegriffene war aufmerksam! — So das Geschwader. „Aeußerste Kraft", „Backbord hart"... „Recht so"... Bugrohr fertig"... „Los!" Ein schnurrendes, rasselndes, rasselndes Geräusch. „Hart Steuerbord" — ein Wehelaut... „Fertig, los!" — Der zweite Torpedo klatscht ins Wasser... prasselnd schlagen die Geschosse ein. — So die Torpedoboote. Ein dumpfer Knall... Es schwankt das getroffene Schiff und es erzittert.... Wo blieb das Torpedoboot?

„Nun tanzen wohl beim Mondenglanz,
Rund um herum im Kreise
Die Geister einen Kettentanz..."

Die „Movies".

21,600 Bildertheater im Lande täglich von 25,000,000 besucht. — Große Kapitalien. — Hunderte von Millionen sind in Film-Herstellungen für die Unterhaltung angelegt. — Ein riesiges Feld.

„Früher oder später besucht ein Jeder die „Movies", erklärte kürzlich ein Filmfabrikant, obwohl er mit nicht geringerer Berechtigung hätte sagen können: „Ein Jeder hat die „Movies" früher oder später besucht." Denn es gibt heutzutage wohl kaum Mann, Frau oder Kind, die sich nicht schon an dem Humor und der Tragik wortloser Theater-Vorstellungen ergötzt haben. Die frühzeitigen Voraussagungen, daß das Interesse des Publikums an Wandelbildern sich im Laufe der Zeit erschöpfen werde, haben sich nicht verwirklicht, im Gegentheil, die Entwicklung der Dinge berechtigt zu der Behauptung, daß diese Form der Unterhaltung fortan einen ständigen Theil des Vergnügungs-Programms der Menschheit bilden wird. Besonders in den Vereinigten Staaten erfreuen die Wandelbildervorführungen sich außerordentlicher Beliebtheit. Die Zahl der „Movie"-Theater beträgt zur Zeit 21,600, welche eine Kapitalanlage von $360,000,000 darstellen, 200,000 Angestellte beschäftigen und die täglich von 25,000,000 Personen besucht werden. Die Einnahmen, unter der Voraussetzung, daß 5,000,000 Personen je 10 Cents, der Rest je 5 Cents für den Zutritt erlegen müssen, werden auf täglich $1,500,000 geschätzt. Es sind Ziffern, deren Eindruck sich selbst die Leiter „legitimer" Bühnen nicht zu entziehen vermochten, und die sie veranlaßt haben, Wandelbilder als einen Theil ihres Programms oder zur Ausfüllung der Zwischenaktspausen zu verwenden.

Auch die mit der Herstellung der Films beschäftigten Unternehmungen repräsentiren ein Kapital von vielen hundert Millionen Dollars, und für den Vertrieb ihrer „Werthe" bestehen in fast allen Städten Austauschbureaus, deren Umsatz sich auf Riesensummen beläuft. Wie die Bühne, „die Welt des Scheins", „die Bretter, welche die Welt bedeuten", sich der raffinirtesten technischen und wissenschaftlichen Mittel bedienen muß, die Einbildungskraft ihres Publikums genügend anzuregen, um ihr das Vorgeführte wenigstens zeitweilig als wirklich erscheinen zu lassen, muß auch das Wandelbilder-Theater die äußersten Anstrengungen machen, das Interesse seiner Zuschauer wachzuhalten. In der That, es sieht sich in dieser Hinsicht einer unendlichen schweren Aufgabe gegenüber, da es nur an das Auge, nicht aber an das Ohr der Besucher zu appelliren vermag. Die den Szenen eingefügten Zwischentitel sind nur ein Nothbehelf, jene mit einander zu verbinden oder durch das Bild nicht klargestellte Situationen oder Umstände verständlich zu machen.

Dagegen steht dem Wandelbilderdichter ein unendlich größeres Feld für Bethätigung seiner Phantasie zur Verfügung. Der Lichtfunke des photographischen Apparats wird ihm zum magnetischen Teppich der ihn befähigt, im Nu Zeit und Entfernung zu überwinden. Der Held des Filmdramas mag in Chicago ansässig sein, wird sich aber innerhalb zehn Sekunden in Mesopotamien befinden oder auf den Schweizer Alpen herumkraxeln, er vermag 5000 Fuß hoch aus einem Luftschiff zu stürzen und eine halbe Minute später unverletzt aus einem Bergschacht hervorzukriechen, er spaziert auf dem Boden des Meeres herum, springt von einer Kirchthurmspitze auf einen schnellfahrenden Bahnzug, kurzum, ermöglicht „Effekte", an deren Hervorbringung auch die vollendetste Bühnentechnik verzweifeln muß. Gerade dieser anscheinend unbeschränkte Szenenwechsel, die ersichtliche Unmöglichkeit von Situationen, die überraschende Verwirklichung als undenkbar geltender Leistungen verleihen den Wandelbildern jenen besonderen Reiz, dem sich das Publikum nur zu willig hinzugeben scheint. Selbst die Kenntniß, daß die Wüste Sahara des Bilderstreifens dem sandigen Küstenlande Michigans zum Verwechseln ähnlich sieht, die exotische Landschaft Besuchern Californiens nicht unbekannt ist, und die von siegreichen Kriegern in Flanderns gestürmten Anhöhen sich „eigentlich" in New Jersey befinden, thut der Wirkung der Vorführungen keinen Abbruch. Die Wilden Afrikas sind schwarze Amerikaner, die sich in friedfertiger Weise ihren Lebensunterhalt verdienen, die blutdürstigen Indianer Mitglieder der „Wild West Show" die japanischen Soldaten befassen sich im Privatleben mit unserer schmutzigen Wäsche und erklären uns hin und wieder: „No tickie, no woshie!"

Und doch, wieviel Vergnügen, wieviel angenehme Abwechslung gewähren uns diese bewußten Täuschungen, die uns für nur einen Nickel zugänglich sind. Sie entheben uns der Eintönigkeit unseres täglichen Berufslebens, eröffnen uns den Rosengarten der Romantik, erschließen uns die Vergangenheit und befriedigen unsere Sehnsucht nach Abenteuern. Aber sie unterhalten nicht nur, sondern sie belehren auch, indem sie uns die Kenntnisse fremder Länder, Völker und Sitten vermitteln, die Geheimnisse der Natur offenbaren und auf andere Weise unser Wissen bereichern. Sie bieten dem Unbemittelten Gelegenheit zur Bewunderung von Künstlern und Künstlerinnen, deren Bekanntschaft ihm durch unerschwinglich hohe Preise der Theater verwehrt wird. Das Wandelbildertheater ist eine durchaus demokratische Einrichtung, welche nicht minder als das Schlagballspiel dazu beigetragen hat, Standesunterschiede auszugleichen und die Massen und Klassen der Bevölkerung einander näher zu bringen. Kritiker und Kritiker mögen sich bemühen, seine künstlerischen Leistungen und ästhetische Bedeutung herabzusetzen, die legitime dramatische Kunst seine Existenzberechtigung bestreiten, eine oft unvernünftige Zensur seinen Betrieb zu behindern suchen, das gewöhnliche Volk, der Lohnarbeiter, der Clerk, der kleine Kaufmann, der geistig oder körperlich Ermattete wird ihnen nicht Beachtung schenken, sondern den Ort aufsuchen, wo ihm für geringes Entgelt auf der Bildfläche Kaiser und König eine Verbeugung machen müssen: das Wandelbildertheater.

Amerikanisches Allerlei.

Das Staats-Departement befindet sich im Besitz von authentischer Information zum Beweis dafür, daß die britische Regierung durch Konfiszirung und Zurückhaltung von amerikanischer Post den Abschluß von Geschäftstransaktionen durch amerikanische Firmen verhindert hat, damit sich britische Firmen um das Geschäft bewerben und dasselbe an sich reißen können.

Die Streichung des Phelan- und Chamberlain-Amendement aus den vom Kongreß angenommenen Retaliations-Bestimmungen der „Revenue Bill" soll im Konferenz-Kommittee auf britische Drohungen erfolgt sein, eventuell die hierzulande plazirten Munitionsbestellungen zu widerrufen.

Um die Streichung der Amendements zu erlangen, soll der britische Botschafter, Spring Rice, mit Senatoren unterhandelt haben. Hätte der deutsche Botschafter sich an Kongreßmitglieder gewandt, um die Vorlage, die Amerikaner vor dem Reisen auf den Schiffen kriegführender Nationen warnt, durchzubringen, so wäre er zweifellos ausgewiesen worden.

Daß es zu einem Weizen-Ausfuhrverbot kommen wird, glaubt man nicht in Washington, wegen der bekannten Briten-Vorliebe des Präsidenten, sowie aus Rücksicht auf das Farmer-Votum, trotzdem ein zu Zeiten des spanisch-amerikanischen Krieges erlassenes Gesetz dem Präsidenten voll Befugniß verleiht.

Durch den Botschafter Gerard ist dem Staats-Departement ein persönliches Schreiben des Deutschen Kaisers an Präsident Wilson zugegangen mit der Erklärung, daß die von den Ver. Staaten angebotene Hilfeleistung für die nothleidenden Russisch-Polen wegen der britischen Blockade in ausgedehnterem Maaße, als es ohnehin geschieht, nicht zulässig ist.

Der Botschafter Gerard beabsichtigt, zur Berathung mit dem Staats-Departement auf Urlaub hier einzutreffen. Staatssekretär Lansing will untersuchen, was die Ursache der sich in deutschen Zeitungen gegen den Botschafter richtenden Kritik ist.

Die türkische Regierung hat dem Staats-Departement ihre Einwilligung dazu kundgegeben, daß die nothleidende Bevölkerung von Syrien von hier aus mit Nahrungsmitteln und Medizin versorgt werde. Die früher von hiesigen syrischen und armenischen Kommittees offerirte Hülfeleistung war von der Türkei abgelehnt worden.

Der Bundes-Kreuzer „Des Moines" wird daher diese Hülfemittel nach Jaffa befördern. Auch werden von dem Kriegsschiff von genanntem Hafen aus 65 amerikanische Frauen und Kinder nach dem nächsten italienischen Hafen behufs Transferirung auf einen transatlantischen Dampfer befördert werden.

sches Handelsschiff angehalten und ist

Auf seiner Jungfernfahrt von New York aus ist der erst kürzlich in Newport News, Va., fertiggestellte holländische Frachtdampfer „Antwerpen", wegen Führung von Kontrebande von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Das Schiff hatte Raumgehalt von 6040 Netto-Tonnen und war 460 Fuß lang.

Auch von dem nach Kirkwall, in Schottland verschleppten norwegischen Dampfer „Kristianfjord" ist auf der Fahrt von New York nach Bergen die amerikanische Post von den Briten heruntergeholt und konfiszirt worden.

Die Du Pont Nemours Co. soll mit den Alliirten einen neuen Kontrakt für Lieferung von Schießbaumwolle und Pulver, im Umfange von 150,000,000 Pfund, abgeschlossen haben.

Die großen Ankäufe der Alliirten von Pferden und Automobilen hierzulande sollen zu systematischem Diebstahl den Anreiz geliefert haben. Daher haben, wie behauptet wird, die Alliirten hier eine große Zahl gestohlener Pferde und gegen 30,000 gestohlene Automobile gekauft.

Der Werth der in letzter Woche vom hiesigen Hafen nach Europa verschifften Explosivgeschosse und Explosivstoffe war größer als der Werth der gesammten hiesigen Ausfuhr in den entsprechenden Wochen der beiden letzten Jahre.

In Boston ist dem Komittee, welches Milchlieferungen für die Säuglinge in Deutschland plant, mit Dr. E. von Mach an der Spitze, von mehreren Banken jede Akkomodation verweigert worden.

Von Mörderbanden der Truppen der Alliirten, werden spezielle Mordinstrumente, in Amerika hergestellte Messer, zum Abschlachten hilfloser und todeswund in den Laufgräben gefundener deutscher Soldaten verwandt. Die St. Louiser Firma von E. E. Simmons, deren Namen auf der Klinge der 3½ Zoll langen Stachelmesser eingeprägt ist, hat in letzter Zeit davon 144,000 Stück zur Ablieferung gebracht. Eine kleine, dreieckige und zweischneidige Klinge soll zum Ausbohren der Augen (!) dienen. Alles für Zivilisation und Humanität!

(New Yorker Handelszeitung.)

Jede Familie benöthigt
M——L——

Druckfehlerteufel.

(Aus einem Jagdbericht.) „Die Schwarzkittelstrecke war gut zu nennen. Die Bäume des Waldschlosses waren bis spät in die Nacht hinein von fröhlichen Jagdgästen besetzt."

Weltlauf.

Was geniale Geister
Erfunden und erdacht —
Es ward meist von der Mitwelt
Verspottet und verlacht!

Fällt aber einem Schwindler
Ein frecher Humbug ein,
So fallen hundert Leute
Auf seinen Trick hinein.